

Alumnus im Beruf: Tobias Providoli

Als Teamleiter bei swisstopo.

Interview: Bettina Huber

Tobias Providoli arbeitet nach einem Geografie-Studium an der Universität Basel beim Bundesamt für Landestopografie – swisstopo in Wabern bei Bern. Dort ist er heute Leiter eines Produktionsteams des Topografischen Landschaftsmodells (TLM). Zudem engagiert er sich bei AlumniGeo.

UNI NOVA: Herr Providoli, wie sind Sie zu Ihrer Stelle gekommen?

PROVIDOLI: Nach meinem Studienabschluss konnte ich bei der Landestopografie ein Hochschulpraktikum im Prozess TLM absolvieren. Die Mitarbeitenden bauen dort einen 3D-Geodatenatz der



Tobias Providoli

Schweiz und Liechtensteins auf. Mithilfe von Luftbildern in hoher Auflösung werden sehr viele natürliche Objekte – wie Wälder, Seen, Gletscher, Fließgewässer, Einzelbäume – und künstliche Objekte (wie Gebäude, Strassen, Eisenbahnlinien, Brücken) stereoskopisch erfasst. Während meines einjährigen Praktikums konnte ich die Arbeitskollegen im Prozess und die Geodatenbank kennenlernen. Da ich mich immer schon für Luftbilder interessiert habe und mir die Erfassung von Objekten in 3D sehr gefallen hat, bewarb ich mich dort auf eine Stelle als Projektleiter. Weil später für den Aufbau des TLM immer mehr Mitarbeitende gesucht wurden und die bestehenden Produktionsteams immer grösser wurden, wurde ein weiteres Produktionsteam etabliert. Dieses leite ich seit 2014.

UNI NOVA: Inwiefern hat Sie Ihr Studium an der Universität Basel auf diesen Berufsweg vorbereitet?

PROVIDOLI: Das Studium der Geografie ist sehr umfassend, und als Student hat man die Möglichkeit, seine Ausbildung sehr flexibel zu gestalten. Neben Pflichtvorlesungen in den ersten Semestern kann man sich bald einzelne Schwerpunkte setzen. Ich habe schon früh gemerkt, dass ich gerne mit Geodaten in Geografischen Informationssystemen (GIS) arbeite. So habe ich fast jeden GIS-Kurs besucht, der angeboten wurde. GIS war auch ein fester Bestandteil meiner Masterarbeit, in der ich die Verschiebung von Waldgrenzen in den beiden Regionen Schweiz und Kanada untersuchte. Diese Kenntnisse, die ich mir während meines Studiums angeeignet habe, waren eine ideale Basis für

meine Tätigkeiten als Hochschulpraktikant bei swisstopo und damit für meinen Einstieg in die Berufswelt.

UNI NOVA: Was hat Sie während Ihrer Studienzeit besonders geprägt?

PROVIDOLI: Die Studienzeit war für mich ein komplett neuer Lebensabschnitt. Wohnte ich während der Gymnasiumszeit noch zu Hause bei meinen Eltern, zog ich vor dem Studienbeginn mit meinem Bruder in eine Wohnung in der Stadt Basel. Es begann ein Prozess der Abnabelung von Zuhause. Ich habe gelernt, selbständig zu werden und auch Verantwortung zu übernehmen. Das Geografiestudium umfasste viele Projektarbeiten – Selbständigkeit, Selbstorganisation, Motivation, aber auch Teamarbeit und gute Kommunikation waren hier gefragt. Durch das Studium habe ich viele Kommilitonen näher kennengelernt, Freundschaften sind entstanden. Dank der überschaubaren Anzahl an Geografiestudierenden ergab sich vor allem während des Masterstudiums eine sehr angenehme und fast familiäre Atmosphäre. Hier wurde für mich der Grundstein gelegt, weshalb ich mich nach meinem Studium auch für die AlumniGeo engagiert habe. Dadurch ist es möglich, weiterhin mit ehemaligen Alumni und Alumnae, aber auch anderen Gleichgesinnten immer wieder zusammenzukommen. Da es die Studierenden nach dem Abschluss an Orte in der ganzen Schweiz, ja sogar auf der ganzen Welt verschlägt, ist dies eine Möglichkeit, miteinander in Kontakt zu bleiben. In der heute so schnelllebigen Welt ist dies für mich sehr wertvoll. ■



Neugründung

Alumni- Pharmazie am Start.

Text:
Bettina Volz-Tobler

An der Alumni-GV vom Juni 2020 wird mit den AlumniPharmazie eine schon längst fällige neue Fachalumni-Organisation ins Leben gerufen. Treibende Kraft in diesem Prozess war der Vorstand der seit einem knappen Jahrhundert bestehenden Pharmazeutischen Gesellschaft Basel.

Die Pharmazeutische Gesellschaft Basel wurde 1921 durch engagierte Basler Offizinapotheker ins Leben gerufen. Sie bietet den Mitgliedern und Nicht-Mitgliedern noch heute fachkompetente Vorträge, Fortbildungen, Seminare und Führungen und verfügt über eine langjährige Erfahrung in der Fort- und Weiterbildung. Seit 2002 ist die Pharmazeutische Gesellschaft Basel als Fortbildungsveranstalterin offiziell vom Schweizerischen Apothekerverband (pharmaSuisse) anerkannt.

Tradition und Innovation

Um einen weiteren Kreis von Absolventinnen und Absolventen des Pharmaziestudiums an der Universität Basel zu gewinnen und mit der Ausbildungsstätte in Verbindung zu bleiben, hat der Vorstand der Pharmazeutischen Gesellschaft beschlossen, eine Fachalumni-Gruppe unter dem Dach von AlumniBasel zu gründen. Sie soll den Mitgliedern neben den spezifischen Weiterbildungsangeboten auch einen Zugang zu den vielen Aktivitäten und Mitgliedervergünstigungen von AlumniBasel ermöglichen. Ganz zu schweigen von den verbesserten Kommunikationsmöglichkeiten und der Online-Plattform für Mitglieder, den verschiedenen geselligen Events, Vernetzungsmöglichkeiten und Mitgliederbenefits, die zum Standardangebot der Dachorganisation AlumniBasel gehören.

Die Pharmazeutischen Wissenschaften haben in Basel eine lange Tradition. Sie legen seit einigen Jahren einen starken Innovationsschub an den Tag, der auch international Anerkennung findet: Im Juli 2019 ist die Pharmazie der Universität Basel in die Top 50 des «Global Academic Ranking» vorgestossen. Im gleichen Jahr konnten zwei von Vifor Pharma finanzierte Stiftungsprofessuren im Bereich Nanopharmazie ausgeschrieben werden. Mit dem Engagement der Vifor Pharma-Gruppe von zehn Millionen Franken, verteilt über zehn Jahre, soll die Erforschung der Nanopharmazie an der Universität Basel etabliert und die Ausbildung entsprechender Fachleute unterstützt werden. Ob bei diesem Entscheid der Geschäftsleitung auch die rund 60 Basler Alumni, die bei Vifor Pharma arbeiten, eine Rolle gespielt haben, mag dahingestellt bleiben ...

Zwei neue Stiftungsprofessuren

Die beiden neu geschaffenen Professuren in «Nanopharmaceutical and Regulatory Science» sollen eine «Excellence-Plattform» mit internationalem Renommee für Entwicklung, Zulassung und Anwendung von Nanopharmazeutika sowie Ausbildung von Spezialisten in diesem Bereich aufbauen. Die Pharmazie trägt damit viel zum nationalen und internationalen Ansehen der Universität Basel bei, und wir hoffen, dass sich die entsprechende «Alumni Pride» auch in einer prosperierenden AlumniPharmazie zeigen wird. Anmelden kann man sich online unter alumnibasel.ch. ■



Neue Publikation

Dieter Imbodens Lebenserinnerungen.

Dieter Imboden, Umweltforscher und Wissenschaftspolitiker mit Basler Vergangenheit, gehört zu den bisherigen Trägern des Alumni-Preises. Nun erscheint seine Autobiografie.

Der Alumni-Preisträger von 2017, Dieter Imboden, hat soeben seine Lebenserinnerungen in Buchform publiziert. Nicht weil er es geplant hatte, ist er ein bekannter Umweltforscher und Wissenschaftspolitiker geworden, sondern weil ihm der Lauf der Welt diese Chancen gegeben und er sie ergriffen hatte. «Das Leben fällt uns zu, es ist im wahrsten Sinne des Wortes zufällig», schreibt er am Anfang seiner Betrachtung und fährt fort: «Doch das enthebt uns nicht der Verantwortung, dem Zugefallenen eine Gestalt zu geben.»

Studium in Berlin, Basel und Zürich

Der 1943 in Zürich geborene Imboden erzählt die Geschichte des kleinen Dieter,

der in Küsnacht als Bub in einer siebenköpfigen Familie aufwächst, die Leidenschaft für die Eisenbahn entdeckt und darüber nachdenkt, welche Götter dem Menschen seine Identität geben. Als sein Vater, der Staats- und Verwaltungsrechtler Max Imboden, einem Ruf an die Universität Basel folgt, erlebt der Zehnjährige im St.-Alban-Quartier erstmals Fremdsein und Integration. In einer Zeit, als Mobilität im Studium noch ein Fremdwort war, beginnt er als knapp 19-Jähriger in Berlin kurz nach dem Bau der Mauer sein Studium der Physik.

Später kehrt er nach Basel zurück, wo der fürs Tanzen Unbegabte das Herz einer Tänzerin, seiner zukünftigen Frau Sibyl, erobert und das Studium abschliesst. Wissenschaftlich geht Imboden eigene Wege: «Ich erinnere mich sehr wohl an das Ende meiner Doktoratszeit, als ich meinen Kollegen eröffnete hatte, die theoretische Physik zugunsten der Seenforschung zu

verlassen. Wo bleibt da die Physik, wo die akademische Stringenz, wurde ich gefragt; mit diesem Entscheid würde ich mir meine akademische Karriere für immer verbauen.»

Loslassen und Abschiednehmen

Es kommt anders. Überzeugt von der Wichtigkeit interdisziplinärer Forschung und unbeirrt vom Widerstand der etablierten Disziplinen, entwickelt er als Gewässerforscher mit wenigen Kollegen an der ETH Zürich den neuen Studiengang Umweltnaturwissenschaften. Mit diesem visionären Konzept gehört die ETH zu den weltweit führenden Hochschulen in interdisziplinärer Umweltlehre und -forschung. Imboden wird Professor für Umweltphysik und danach Vorsteher des neuen Departements. Von 2005 bis 2012 prägt er als Präsident des Forschungsrates des Schweizerischen Nationalfonds die Forschungspolitik der Schweiz. Von all dem erzählt Imboden ohne Eitelkeit, offen und selbstkritisch, auch von der Leitung des Projekts «2000-Watt-Gesellschaft» im ETH-Bereich, die er nach zwei Jahren wieder abgibt, weil die Zeit für eine solche Idee noch nicht reif scheint und er im Widerstreit der Institutionen blockiert wird.

Doch der Beruf ist nicht das ganze Leben. Man erfährt auch, wie seine Frau und er das Kunststück schaffen, neben der Familie mit zwei Kindern berufstätig zu sein – zu einer Zeit ohne Kinderkrippen und Tagesschulen. Ebenso, wie Imboden mit Ehefrau und Hund mit dem eigenen Schiff während Jahren die Flüsse und Kanäle Europas befährt. Und schliesslich geht es auch ums Loslassen und Abschiednehmen von Freunden. Es gilt zu lernen, «dass Abschiede nun immer häufiger für immer sein werden, auch wenn man – zum Glück – nicht weiss, für welche es zutrifft». Ein tiefsinniges und humorvolles Buch, das dazu anregt, sich mit der eigenen Vergänglichkeit auseinanderzusetzen und zu staunen, wie viel in einem Leben Platz findet. ■

Dieter Imboden, Zugefallen – Ein Leben zwischen Menschen, Wissenschaft und Umwelt, Zytlogge Verlag, 2020.

Botschafter deutscher Wissenschaft.

Thomas Maissen studierte an der Universität Basel Geschichte, Latein und Philosophie und wurde hier 1993 promoviert. Seit 2004 Professor an der Universität Heidelberg, leitet er seit 2013 das Deutsche Historische Institut in Paris.

Weshalb bin ich nach dem Studium nicht wie die meisten damaligen Freunde im schönen Basel geblieben, wo ich mich im Sommer den Bach hinuntertreiben lassen könnte? Meine Frau und ich taten hingegen, was man nie tun sollte: Wegen ihrer Stelle zogen wir ausgerechnet in das schöne Zürich, wo ich meine Habilitation und viele historische Artikel für die NZZ schrieb. Wer Basel an Zürich verrät, dem ist alles zuzutrauen: 2004 folgten wir dem Ruf ins schöne Heidelberg. Als unsere vier Kinder den Plan vernahmen, verbrannten sie im Garten eine Deutschlandfahne. Auch 2013 waren sie nicht begeistert, als wir in das schöne Paris aufbrachen. Jetzt studieren sie alle: in Deutschland.

Dieses Deutschland vertrete ich nun am Deutschen Historischen Institut Paris (DHIP) mit seinen knapp 40 Mitarbeitenden. Wie die Schwesterinstitute in London (1976), Washington (1987), Warschau (1993) und Moskau (2005), geht seine Gründung im Jahr 1958 auf die Versöhnungspolitik nach dem Zweiten Weltkrieg zurück. Über historische Forschung in und mit diesen Staaten sollte eine neue Basis der Verständigung entstehen. Das geschah zuerst über mittelalterliche Themen und nicht über die brisante Zeitgeschichte. Dass das Jubiläum des Versailler Friedens von 1919 mit einer grossen internationalen Tagung am DHIP und in Versailles begangen wurde, zeigt jedoch, wie stark die Forschungen und die For-

schenden sich methodisch und auch in ihren Ergebnissen über die letzten Jahrzehnte angenähert haben. Derartige Kooperationen sind eine Selbstverständlichkeit geworden und haben sich auch in der vom DHIP herausgegebenen «Deutsch-Französischen Geschichte» niedergeschlagen, die demnächst abgeschlossen wird und in elf Bänden von der Kaiserkrönung Karls des Grossen bis in die Gegenwart führt.

Vor dem Hintergrund, dass der Auftrag der historiografischen Annäherung weitgehend erfüllt wurde, steht in meiner Amtszeit neu die Internationalisierung der deutschen Geistes- und Sozialwissenschaften im Vordergrund, wie sie die Bundesregierung betreibt. Konkret bedeutet dies, dass die Institute der Max-Weber-Stiftung ihre bisherige bilaterale Mission pflegen, aber auch in neuen Regionen aktiv werden. Wir haben mit deutschen, französischen und senegalesischen Partnern ein gemeinsames Forschungsprojekt in Dakar etabliert. Bis 2021 forscht dort ein Dutzend Doktoranden und Postdocs über die Bürokratisierung der afrikanischen Gesellschaften. Dann verschiebt sich unser Fokus nach Ghana, wo wir mit den Universitäten Legon (Accra), Freiburg/Br., Frankfurt/M. und weiteren Partnern ein «Merian Institute for Advanced Studies in Africa» einrichten, das sich bis 2030 dem Thema Nachhaltigkeit widmen wird. Wer Basel verlässt, kann auch im schönen Afrika viel Spannendes entdecken. ■



Ein Basler Historiker in Paris: Thomas Maissen.